

Kunst zeigt Flagge

Dresden-Projekt reanimiert vergessene Architektur

Als die Dresdner Künstlerinnen Jana Morgenstern und Dagmar Mouton ihre „Fahnenbilder“ entwarfen, ahnten sie nichts vom schwarz-rot-goldenen Fahnenmeer zur Fußball-WM. Deutschland einig Flaggenland. „Die Deutschen entdecken die Fahne wieder“, freut sich Morgenstern. Denn die selbstbewusste Präsenz des wichtigsten Nationalsymbols kommt nun indirekt einem Projekt zugute, das sich vergessener Architektur widmet. Abseits vom Trubel in Stadien und auf Fanmeilen zeigt seit Sonnabend bis 28. Juli in Dresden die Kunst Flagge.

Morgenstern und Mouton wandeln dabei auf den Spuren von Christo und Jeanne-Claude. Die Verhüllungskünstler hatten Anfang 2005 beim Projekt „The Gates“ (Die Tore) den New Yorker Central Park mit Stoffbahnen drapiert. Rund vier Millionen Menschen durchschritten die Tore des monumentalen Kunstwerkes und besicherten der Metropole 16 Tage lang volle Hotels. Auch Droschkenkutscher und Hot-Dog-Verkäufer kamen auf ihre Kosten. Die „Kunst für alle“ bewies erneut Anziehungskraft — wie schon beim verhüllten Reichstag in Berlin 1995.

Ein derartiger Boom ist in Dresden freilich nicht zu erwarten. Die beiden Frauen haben ihr Projekt um Dimensionen kleiner angelegt und ziehen kunstvoll gestaltete Fahnen auf. „Wir möchten auf etwas aufmerksam machen, was hinter den Fahnen steht“, sagt Morgenstern und weist auf das riesige Gebäude in der Güntzstraße 28. Das frühere Studentenwohnheim gehörte einst zu den turbulentesten Orten der Stadt, der hauseigene Club genoss Kultstatus. Seit Auszug der Studiosi 1999 steht das Gebäude in bester Dresdner Lage leer, jetzt wird ein Käufer gesucht.

Die beiden Künstlerinnen sind auf ihrem täglichen Arbeitsweg zum Atelier im Norden der Stadt auf das architektonische Kleinod aufmerksam geworden. Vor dem Krieg stand hier ein Altersheim der Jüdischen Gemeinde. Die Bewohner wurden ins KZ Theresienstadt deportiert. In den 1950er Jahren entstand im Stil der Zeit ein lang gestrecktes Gebäude mit Reliefs von Reinhold Langner. Der Bildhauer Max Lachnit gestaltete auf der Freifläche davor einen Brunnen und gab ihm den Titel „Der Flugwille des Menschen“.

Das gesamte Areal galt als Beispiel für gehobene Baukultur in der Nachkriegszeit. Kunst und Architektur waren endlich wieder vereint. Fahnenmasten vor dem Gebäude konnten die Banner von Arbeiterklasse, Freier

Deutscher Jugend oder die DDR-Flagge tragen. „Ich hatte den Wunsch einzugreifen“, sagt Morgenstern. Anstelle einer dauerhaften Veränderung sollte eine zeitlich begrenzte Aktion das Gebäude aus dem Dornröschenschlaf holen. Große Fahnen mit abstrakten geometrischen Gebilden bilden nun den Blickfang auf vergessene Architektur.

Bei der Beschäftigung mit dem Thema haben Mouton und Morgenstern in Dresden Dutzende ungenutzte Fahnenmasten entdeckt. „Anders als früher dienen Fahnen heute vor allem als Werbeträger“, sagt Mouton. Dass die Euphorie der Fußballfans dazu beitragen kann, wieder mehr Flagge im Alltag zu zeigen, hält die studierte Werkstofftechnikerin für möglich. Im Fall der beiden Dresdnerinnen sollen die Fahnen aber nicht den Blick verstellen, sondern auch Neugier für den Ort dahinter wecken.

Jörg Schurig, dpa

[www.das-neue-dresden.de/
studentenwohnheim-guentzstrasse.html](http://www.das-neue-dresden.de/studentenwohnheim-guentzstrasse.html)



Beim Aufziehen der von den Künstlern gestalteten Fahnen. Foto: Dietrich Flechtner